

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint  
wöchentlich dreimal u. zwar Dienstags, Donnerstag und Sonnabends.  
Bezugspreis viertelj. 1 Mk. 30 Pf.,  
durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.,  
Einzeln Nummern 10 Pf.

Inserate  
werden Montags, Mittwochs und  
Freitags bis spätestens Mittags  
12 Uhr angenommen.  
Insertionspreis 10 Pf. pro dreizehnpaltene Corpuzzeile.

## Ämterblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma H. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion H. A. Berger daselbst.

No. 35.

Donnerstag, den 21. März

1895.

### Die Zukunft Deutsch-Ostafrikas.

Wieder einmal handelt es sich, seitdem der Rücktritt des bisherigen Gouverneurs Obersten v. Scheele zur vollendeten Thatfache geworden ist, um die Frage der Neubefugung des ersten Beamtenspostens Deutsch-Ostafrikas und hiermit in gewissem Sinne um die Zukunft dieser wichtigsten Colonie des Deutschen Reiches. Bislang haben sich in Deutsch-Ostafrika die verschiedensten Systeme colonialer Verwaltungspolitik abgelöst, Niemand aber wird behaupten wollen, daß ein solches sorgfältiges Experimentiren der Entwicklung unseres ostafrikanischen Colonialgebietes zum Vortheile gereicht hätte. Gewiß sind die Reime hierzu vielfach gelegt worden, leider hat es nur zu häufig an ihrer sorgfältigen und verständnißvollen Pflege gefehlt. Das sarkastische Wort vom „Affessorenthum“ in unserer Colonialpolitik ist durchaus nicht so unberechtigt, seine Wahrheit muß auch für die bisherige Behandlung Ostafrikas gelten. Höhere wie niedrige Beamte haben gemeint, dort in derselben zöphigen, pedantischen, bürokratischen Weise schalten und walten zu können, wie sie es in der deutschen Heimath zu thun gewohnt waren, und Bestimmungen wurden erlassen, die vielleicht für die Pünktlichkeit der Handhabung gepaßt hätten, aber nimmermehr für Land und Leute in Ostafrika. Ueberhaupt hat es ein eigenthümliches Verhängniß gewollt, daß gerade nach Ostafrika Persönlichkeiten geschickt wurden, die zweifellos den besten Willen von der Welt, aber entweder gar keine oder nur sehr oberflächliche Kenntniß von den gesammelten neuen Verhältnissen besaßen, in die sie hineingerathen. Die Folge war, daß es mit der Entwicklung dieser doch so reichgelegneten und vielversprechenden Colonie durchaus nicht in dem erwünschten Maße vorwärts gehen wollte und daß namentlich unter den eingeborenen Stämmen immer wieder ein b. denklischer aufrührerischer Geist gegen die deutsche Herrschaft sich zeigte, der speziell die Notwendigkeit neuer Strafexpeditionen gegen die kriegerischen Wahebe vor Augen geführt hat.

Diese Experimentalpolitik mit Ostafrika muß endlich aufhören, soll anders das Mutterland nicht noch fernere Enttäuschungen an seinem ostafrikanischen Besitz erleben, es muß in Ostafrika eine gesündere und zielbewusstere Politik eingeschlagen werden. Wann gäbe es aber zu einer solchen Wendung einen besseren Moment, als den jetzigen, da es sich um die Ernennung eines neuen Generalgouverneurs für das deutsche Ostafrika handelt? Was auch der oberste Beamte dieser Colonie künftig dem Berliner Colonialamt etwas mehr direkt verantwortlich sein, als dies die Vorgänger waren, seine Thätigkeit, seine ganze eigene Initiative werden schließlich doch immer wieder maßgebend für die Bahnen der ostafrikanischen Verwaltungspolitik bleiben, es wird eben auch fernherhin die deutsche Colonialfrage zuletzt stets auf eine Personalfrage hinauslaufen. Fragt man dann jedoch, welcher Mann sich wohl am meisten zum Nachfolger des Obersten v. Scheele eignet, so kann es nur die eine Antwort geben: Reichskommissar Major von Wischmann. Er, der Bestizger des gefährlichen Araberaufstandes, der trotzdem dann das mit Waffengewalt berückte Land so ausgezeichnet zu verwalten wußte, er, der erfahrene Afrikaforscher und Afrikaforscher, der Mann von erprobter Energie und Umsicht und von anerkanntem Einflusse auf die Eingeborenen — er wäre zweifellos die passendste Persönlichkeit für den erneut erledigten Gouverneursposten von Deutsch-Ostafrika. Major Wischmann ist noch heute gesünder bei den ansässigen Stämmen im Hinterlande von Bagamoyo und Kilwa, wie im Gebiete der großen Seen, andererseits nennt man seinen Namen bis weit in das Innere des dunkeln Continents hinein mit Ehrfurcht und staunender Bewunderung, wie kein Zweiter kennt er aber auch die Hilfsequellen Deutsch-Ostafrikas und deren Verwerthung. Kurz, der Name Wischmann ist ein scheinliches Programm für eine endliche gedeihliche Entwicklung des Deutsch-ostafrikanischen Landes, hoffentlich wird diese Erwägung maßgebend bei der Lösung der Frage der Nachfolgerschaft des Herrn von Scheele sein.

### Tagesgeschichte.

Berlin, 19. März. Wie der „Vokalanz“ mittheilt, wird sich der Kaiser am 26. März nach Friedrichsruh zum Fürsten von Bismarck begeben.

Wie aus einer Mittheilung eines Berliner Korrespondenzbureaus hervorgeht, ist die Börsenreformvorlage für diese Session als gescheitert zu betrachten. Wie bedauern dies in hohem Grade, denn die Börsenreform ist wirklich ein dringendes Bedürfnis. Sogar in der Schweiz hat man sich davon überzeugt, daß man um die Reform der Börse herumkommt, wenn die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse sich dauernd bessern sollen. Auch dort hat die Börse ihre Saugwurzeln allzu tief in das Volkleben hineingetrieben und entzieht dem

selben das wirtschaftliche Blut — das Geld —, um es in dem Spiel der Börse mit Aktien und Spielpapieren zu verwerthen. Daß man die Börse als den wirtschaftlichen Centralmarkt nicht entbehren kann, namentlich für den Verkehr der Wertpapiere und der internationalen Wechselbeziehungen, erkennt man auch in der Schweiz an, allein auch dort sieht man ein, daß es nöthig ist, dafür zu sorgen, daß der Markt Markt bleibt und nicht zur Spielhölle wird, daß die Börse als Geschäftsvermittlungsinstitut ein Fruchtbaum sei für das wirtschaftliche Leben und kein Giftbaum. Die deutsche Reichsregierung hat bekanntlich eine Kommission von Sachverständigen einberufen und es haben die Mitglieder derselben ihre Urtheile abgegeben, daß Reformen nöthig sind, weil Mißstände vorliegen, die dringend der Abhilfe bedürfen. Darin waren fast alle Mitglieder einig und auch für die Richtung, in welcher die Reformen vorzunehmen sind, ist eine überwiegende Uebereinstimmung bei der Mehrheit der Kommission zu Tage getreten. Vor allem gehen die Vorschläge dahin, solche Elemente von der Börse fernzubehalten, die für diesen großen Markt keinen Beruf haben, und nur solche Leute zuzulassen, die wirklich ernsthafte Geschäftsleute, aber keine bloßen Spieler sind. Ferner hält man es für nöthig, Maßregeln zu treffen, welche das Publikum möglichst vor Schäden schützen, und zwar durch strenge Strafbestimmungen gegen arglistige Beeinflussung der Course, durch Scheingeschäfte, und durch strenge Maßregeln gegen die Einführung schlechter Wertpapiere, Einführung der Haftpflicht für die Emissionshäuser, Beschränkung des Spekulationshandels in Wertpapieren etc. In dieser Richtung wird auch die zu erwartende Vorlage ihre Reformvorschlüsse zu machen haben. Auch der schweizerische Bundesrath ist jetzt der Sache näher getreten und hat den bekannten Professor der Nationalökonomie Dr. Jul. Wolf in Zürich zu einem Gutachten aufgefordert. Dasselbe liegt nun vor und ist auch im Buchhandel von Albert Müllers Verlag zu Zürich erschienen. Es ist eine bedeutende Arbeit, auf die wir an dieser Stelle hinweisen möchten. Zuerst giebt der Verfasser einen Ueberblick über die Entwicklung der Börse bis zu ihrer Bedeutung im modernen und wirtschaftlichen Leben der Welt. Diese Bedeutung tritt besonders in dem Charakter der Börse als Centralmarkt für die Wertpapiere hervor. Professor Schmoller hat in der Kommission darauf hingewiesen, daß in England mindestens 40 Proz. des gesammten Volkvermögens in Effekten bestehen, die an der Börse notirt und gehandelt werden und einen Werth von etwa 125 000 Millionen Franken repräsentiren. In Preußen ist etwa ein Viertel des gesammten Volkvermögens — d. h. ungefähr 20 bis 25 Milliarden Fred. — in Wertpapieren angelegt, für welche die Börse der Markt ist. Für die Schweiz schätzt Professor Wolf das Volkvermögen auf 16 000 bis 17 000 Millionen, von denen ebenfalls der vierte Theil, also 4 000 Millionen franks, in Wertpapieren angelegt sind. Es leuchtet ein, schreibt der „Reichsbote“, dem wir diese Ausführungen entnehmen, daß ein Institut, an dem diese kolossalen Vermögensmassen der Nationen verkehren, nicht nach den einseitigen Geschäfts- und Spekulationsinteressen der Börsenspekulanten eingerichtet werden darf, sondern daß hier die großen wirtschaftlichen Interessen des Volkes maßgebend sein müssen. Und wie nöthig ist es, hier Schranken für die Spekulationen und Spielwuth zu ziehen, leuchtet ein, wenn man erfährt, daß nach der Schätzung Krichenbachs an den deutschen Börsen 75 Prozent des Effektengeschäfts lediglich Spekulationsgeschäfte auf Zeit, also Termingeschäfte, und nur 25 Prozent ernsthafte Kassengeschäfte sind. Wolf ist geneigt, auch dieser Spekulation in der rechten Beschränkung ihr Recht zu theil werden zu lassen. Er bemerkt dazu unter anderem: „Die Spekulation, der Spielmarkt, haben eine Lücke ausgefüllt zu einer Zeit, wo Aktien noch nicht leicht im Publikum als Anlagewerthe unterzubringen waren, und wo überhaupt die Nachfrage nach mobilen Anlagevertheilen keine gleich lebhaft wie heute war.“ Es wäre dem englischen Staate nicht möglich gewesen, in den 21 Jahren des französischen Krieges (von 1794—1815) Anleihen im Nominalbetrage von über 600 Millionen Pfund Sterling zu emittiren, wenn die Spekulation nicht dem Privatkapital wenigstens vorläufig den größeren Theil dieser Last abgenommen und die englischen Konsols zum internationalen Spekulationspapier erhoben hätte. Das Eisenbahnetz in England, in Frankreich, in Preußen, wohl auch in der Schweiz, habe seine frühzeitige Erstellung zu nicht geringem Theil der Spekulation zu danken. „Im Laufe der Zeit haben sich aber diese Verhältnisse gewandelt und heute bedarf es des Spielmarktes als Marktes nur in Ausnahmefällen.“ Ueber die von der deutschen Börsenreformkommission vorgeschlagene Haftung der Emissionshäuser äußert sich Wolf sympathisch und erklärt, die Schweiz werde die ihr, wie dem Auslande überhaupt, durch den deutschen

Bericht dargebotene Hand zum Abschluß von internationalen Verträgen auf diesem Gebiete zu ergreifen haben. Er hofft, daß auf diese Weise auch eine internationale Börsenreform sich andahnen ließe, freilich dürfe das einzelne Land nicht auf eine solche warten, sondern müsse für sich selbst thun, was es in seinem eigenen Interesse für nöthig hält. Auch die Reform des Aktienrechts zieht er in Betracht und seine Vorschläge geben hier auf die Konfessionspflicht für gewisse Kategorien von Aktiengesellschaften, um die wilde Gründerei von Aktiengesellschaften zu verhüten, durch welche das Volk so schwer geschädigt worden ist; ferner verlangt er größere Oeffentlichkeit für die Geschäftsführung der Aktiengesellschaft und Vertretung der Minorität durch Proportionalwahlen bei den beschließenden Versammlungen der Aktiengesellschaften, um dem Unfug vorzubeugen, daß ein paar Aktionäre die ganze Gesellschaft tyrannisiren und so alle Aktionäre in Schaden stürzen. Auch die deutsche Börsenreform wird auf die Reform des Aktienrechts einen besonderen Nachdruck legen müssen, wenn sie praktischen Werth haben soll; denn gerade auf dem Gebiete des Aktienwesens liegen die schwersten Sünden der Börse.

Die „Konf. Corr.“ schreibt: Niemand wird den Beschluß, der mit großer Mehrheit in der „Wirtschaftlichen Vereinigung“ gegen eine Konzentration der Reichs- und Staatsanleihen gefaßt worden ist, mit größerer Betrübniß vernommen haben, als die Börsen- und Emissionenmacher. Seit geraumer Zeit schon wird von jener Seite alles in Bewegung gesetzt, um das gewaltige Anlagekapital, das jene Papiere darstellen, zu „mobilisiren“ und dem so lebhaften Auffangungsbedürfnis der Börse zuzuführen. Wohl sind die Beweggründe, die die Antragsteller zu ihrem Vorgehen veranlaßt haben, verständlich und durchaus zu billigen; denn in erster Linie beruhen sie auf dem Wunsche, die Reichs- bzw. Staatsfinanzen zu verbessern, dann aber auch darauf, im Interesse der nothleidenden Gewerbe eine Herabsetzung des Zinsfußes herbeizuführen. Allein bei näherer Beleuchtung mußte es sich herausstellen, daß die Folgen der Konzentration dank der noch immer unbeschränkten Herrschaft der Börse ganz andere sein würden, als die Antragsteller sich gedacht hatten. Die in Rede stehenden Staatspapiere sind meist in festen Händen. Mindelgelder, Kirchenvermögen, Erparnisse sind in Konsols angelegt. Ein Zinsausfall würde also gerade deren Inhaber auf das empfindlichste treffen, ja er würde von vielen kleinen Rentnern, von Wittwen u. s. w. gar nicht zu ertragen sein. Der Konzentration der Reichs- und Staatsanleihen aber würde auch die Konzentration städtischer Anleihen folgen, und der Einkommensverlust der dem Mittelstande zuzurechnenden Betroffenen wäre ein so enormer, daß er sich auch in den Steuerbudgets sehr erheblich fühlbar machen würde. Das Reich, der Staat würde also auf der einen Seite „sparen“, um auf der anderen Verluste zu erleiden. Gewinn allein hätten an einer solchen Manipulation die Börsen und Banken. Eine neue goldene Emissions- und Gründeraera würde anbrechen, und viele von denen, die eine Kürzung ihres Zinsbezuges nicht ertragen können, würden durch wunderschöne Prospekte und durch bezahlte Lobpreisungen verlockt werden, ihr Vermögen gewissenlosen Börsenspekulanten zu überliefern. Der Beschluß der „Wirtschaftlichen Vereinigung“ ist also mit Genugthuung zu begrüßen; dem gerechtfertigten Verlangen der Landwirthe aber nach mäßigeren Zinsen wird auf anderen Wegen näher getreten werden müssen.

Der Antrag des Abgeordneten v. Heyl wegen Kündigung des Handelsvertrages mit Argentinien ist bekanntlich in eine Kommission verwiesen worden. Der Zweck dieser verschiedenen Behandlung der Frage ist nur aus dem Gesichtspunkte erklärlich, daß man sich dem Aussprechen einer bestimmten Meinung vorläufig entzieht. Im Plenum des Reichstages hofft man bestimmt auf eine Ablehnung des Antrages Heyl und auch die Regierung ist fest entschlossen, unter keinen Umständen einen Export von 80 Millionen Mark angeblichen Vortheilen für die Landwirtschaft, die zudem selbst von agrarischer Seite nicht allzu hoch angeschlagen werden, zu opfern. Herrn von Marschalls Rede, die in geschickter Weise die Handelspolitik verteidigte und auf die nur negative Arbeit der Antragsteller hinwies, machte im ganzen Hause einen vortrefflichen Eindruck und wurde auf der Linken vielfach lebhaft applaudirt. Als Kuriosum muß noch erwähnt werden, daß von seiten der Verwaltung der Heylschen Fabrik selbst eine Petition gegen den Antrag Heyl eingelaufen ist.

Das Schicksal der Oberfeuerwerkerschüler, die in der bekannten Angelegenheit vom Kriegsgericht zu mehr oder minder langen Gefängnisstrafen verurtheilt worden sind, soll sich sehr ungünstig gestalten. Vier von ihnen, die einem Berliner Garderegiment angehörten, seien von seiten der Verwaltung der etwa 6-wöchigen Strafe zu dem Truppentheile zurückgeholt, in der vorigen Woche zum Kommandeur befohlen worden. Dort sei



ihnen eröffnet worden, daß das Regiment bestrafte Unteroffiziere nicht gebrauchen könne und daß sie aus dem aktiven Militärsverbande entlassen seien. Dieser Nachricht wird die Bemerkung hinzugefügt, daß noch nicht beurteilt werden könne, ob diese Maßregel auf den eigenen Entschluß des Regiments-Kommandeurs oder auf höhere Weisung zurückzuführen sei. Nach der Post sind höhere Weisungen über ein generelles Verfahren in dieser Angelegenheit nicht ergangen; es ist also dem Ermessen der betreffenden Regimentskommandeure und Batteriechefs anheim gegeben, mit welchem von den bestrafte Unteroffiziere sie weitere Kapitulationen abschließen wollen, und mit welchen nicht.

Der neuernannte russische Minister des Auswärtigen, Fürst Lapanow, wird schon in den nächsten Tagen ein Circular an die Vertreter Russlands im Auslande richten und ihnen seine Ernennung zum Leiter des Ministeriums des Auswärtigen ankünden. Nach Aeußerungen des Fürsten vor dessen Abreise aus Wien wird dieses Circular nur allgemein gehalten sein und erklären, daß Rußland auch ferner seine bisherige friedliche Politik verfolgen und seine ganze Aufmerksamkeit auch weiter der Entfaltung des Wohlstandes und dem Aufblühen des Reiches zuwenden werde. Das Circular wird wieder die armenische Frage, noch den japanisch-chinesischen Krieg berühren. Da nun die Krönung des Zaren bevorsteht, so wird sich der Fürst beeilen, die erledigten Botschafterposten in Wien und Berlin zu besetzen und auch die sonst geplanten Veränderungen in dem diplomatischen Corps in Rußland vorzunehmen. Zugleich verläutet, dem Fürsten stehe anlässlich der Krönung des Zaren eine Rangeshöhung bevor.

Die Erörterungen über die japanisch-chinesischen Friedensunterhandlungen kommen mehr und mehr in Fluß. Wie mitgeteilt wird, sei die Verhandlung angriffen, nicht nur den Frieden, sondern womöglich einen Waffenstillstand während der Unterhandlungen abzuschließen. Um die Abneigung der Japaner gegen die Waffenruhe zu überwinden, wollte China die Befolgung und Verpflegung der japanischen Truppen übernehmen. Außer angeblichen Zugeständnissen Chinas an Rußland werde von der Möglichkeit gesprochen, einen neutralen Pufferstaat zwischen Korea und China unter gemeinsamer Ueberwachung der Großmächte herzustellen. China würde mithin die Abtretung eines Theils der Mandschurei an Japan vermeiden. Die russische Regierung scheint diesen Vorschlag jedoch noch nicht beantwortet zu haben.

### Vaterländisches.

Wilsdruff. Vergangenen Sonntag nachm. 1/4 Uhr fand unter Beisein von 5 Vorstandsgliedern des Weisner Thierschutzvereins und einer großen Anzahl Gäste im Hotel zum Adler die Prämierung von 4 Bediensteten und 3 Hundesführerbesitzern statt. Die ganze Feierlichkeit nahm einen recht würdigen Verlauf. Nachdem der Vorsitzende des Weisner Thierschutzvereins, Herr Lehrer Blum, eine Ansprache gehalten hatte, erhob sich die Versammlung und den guten Bediensteten wurden Diplome und Geldgeschenke überreicht. Prämiiert wurden 1. der Kutscher Grumbt bei Peuckert & Kühn, Getreide- und Kohlenhandlung in Wilsdruff, durch ein Diplom und 10 Mark bares Geld, 2. der Kutscher Tronide bei Fuhrwerksbesitzer Wiedemann durch Diplom und 10 Mark bar, 3. der Viehwärter Fortbildungsschüler Dietrich bei Gutsbesitzer Traugott Schirmer hier durch 5 Mark bar, 4. die Magd A. S. Petrich bei Gutsbesitzer Hermann Richter in Röhrensdorf durch ein Diplom und 5 Mark bar; weiter erhielten die Hundesführerbesitzer Butterhändler Schäfer-Kaufbach, Butterhändler Soup-Wilsdruff und Kobproduktenhändler Wehner-Wilsdruff je ein Diplom. Nachdem der Vertreter des hiesigen Bezirks, Herr Lehrer Thomas, im Namen der Prämiierten gedankt, dieselben auch persönlich noch ihren Dank abgestattet hatten, schloß nach kurzen Worten des Vorsitzenden die sinnige Feier, welche der edlen Bestrebung des Thierschutzes wieder neue Entferrer und Berehrer zugesührt hat. Gleichzeitig sei an dieser Stelle bemerkt, daß der Thierschutzverein Weisner in diesem Jahre 120 Mark bar und 17 Diplome verliehen hat. Wägen dem guten Beispiele der Prämiierten noch recht viele nachfolgen!

Morgen Freitag Abend findet im Hotel zum goldenen Löwen das III. Winter-Abonnement-Konzert unseres Stadtmusikers, unter Mitwirkung des Herrn Cantor Hiensch, statt. Aus dem hierzu aufgestellten, reichhaltigen Programm sei u. A. erwähnt: „Ouverture z. Op. Die Zauberflöte“ von Mozart, „Jubel-Ouverture von Carl Maria v. Weber“, 2. Clavier-Konzert mit Orchester von Mendelssohn und „Aus der alten und neuen Welt, Potpourri von Schreiner“. Der Besuch dieses 3. Abonnement-Konzertes wird gewiß ein lohnender sein.

Der Wablaußschuß für die Kandidatur des Herrn Rittergutsbesitzer Andra-Limbach im 6. Reichstagswahlkreise, die Herren v. Kostig für den konservativen Verein, Bransch für den Bund der Landwirthe, Dietel für den nationalliberalen Verein erläßt im heutigen Blatte einen Wablaußruf, in welchem u. A. gesagt wird: „Herr Andra ist seit einer langen Reihe von Jahren im Wahlkreis wohnhaft und kennt die Bedürfnisse desselben aus eigener Erfahrung. Vielfach zu öffentlichen Stellen und Ehrenämtern berufen, hat er das in ihn gesetzte Vertrauen durch aufopfernde gemeinnützige Thätigkeit zu rechtfertigen verstanden! Wir sind der Ueberzeugung, in ihm den rechten Mann gefunden zu haben, der unsern Wahlkreis im Reichstag würdig vertreten wird. Wir fordern alle längst-treuen und vaterländisch gesinnten Wähler des 6. Reichstagswahlkreises auf, der Kandidatur Andra sich anzuschließen.“

Welch' große Verehrung unserem verstorbenen Feuerlöschdirektor Heinrich Pießch auch noch nach seinem Tode in Turnerkreisen gezollt wird, das kam vergangenes Sonntag in erhebender Weise in Mägen bei Dschag zum Ausdruck. In dem genannten freundlichen Städtchen hielt der Turngau „Niederelbe“, dem auch der Wilsdruffer Turnverein angehört, seinen diesjährigen Gantag ab. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen widmete der Gauvertreter Thiele-Dschag unserm verstorbenen Mitbürger einen von echt turnerischem Geiste getragenen Nachruf. In kurzer, aber markiger und herzerquickender Rede hob der gewandte Redner Pießch's Verdienste um die edle Turnerei und das verwandte Feuerlöschwesen hervor. Die zahlreich erschienenen Delegirten der einzelnen Gauvereine ehrten das Andenken an den verdienstvollen Turnbruder Pießch durch Erheben von den Sitzen.

Mohorn. Einen Selbstmord verübte die hiesige Ehefrau des Hausflächters Bauh am Montag Vormittag, indem sie sich mit einem Fleischermesser in die linke Brustseite stach und dadurch ihren Tod verursachte. Gewissensbisse sollen die Frau zum Selbstmord getrieben haben. Die Staatsanwaltschaft, welche am Dienstag am Thortore erschien, hat dem Vernehmen nach den Selbstmord bestätigt. — Eine weitere und zugegangene Zuschrift lautet: In Mohorn wurde am Montag früh in der sechsten Stunde die Ehefrau des Hausflächters Bauh mit durchstochener Brust in sterbendem Zustande von einer Hausbewohnerin aufgefunden, die durch den Fall des Körpers aufmerksam geworden war, während der Ehemann noch im Bett lag. Die staatsanwaltlichen Erörterungen werden wohl das Nähere über die Ursachen dieses traurigen Familiendramas, die in ehelichen Zerwürfnissen zu suchen sind, aufklären.

Zwischen Tharandt und Bahnhof Pastrizmühle warf sich am Montag der Schuhmacher Schindler aus Hintergerodorf mit ausgebreiteten Armen und Beinen zwischen die Schienen, so daß demselben die Hände sowie die Beine unterhalb des Knies abgefahren wurden; derselbe hatte schon kürzlich Selbstmordversuch gemacht.

Eine wichtige Entscheidung für das Fleischergewerbe hat das Reichsgericht gefällt. Sie lautet: „Enthält die Wurst Mehlsatz, so ist sie als gefälscht anzusehen.“ Danach ist jeder Mehlsatz bei der Wursterbereitung, selbst der geringste, auch nur als Bindemittel verwendet, verboten.

Die Ausführungsbestimmungen zur Sonntagruhe für Industrie, Gewerbe und Handwerk werden nunmehr im „Reichsanzeiger“ amtlich bekannt gemacht. Die Zahl der Betriebe, welchen Sonntags noch eine beschränkte Thätigkeit gestattet ist, ist ganz gering, und auch hier muß den Arbeitenden zum Ersatz anderweitige Freizeit geschaffen werden. Fortfallen werden in Zukunft die Montags-Morgenzeitungen; Zeitungsdruckereien müssen mindestens von Sonntag früh 6 Uhr bis Montag früh 6 Uhr pausiren, es bleibt also keine Zeit zur Zeitungsherstellung für Montag Morgen. Im Uebrigen werden Ausnahmen recht bescheidener Natur, gestattet für Blumenbindereien, Gasanstalten und Elektrizitätswerke, Bäckerei- und Conditorgewerbe, Fleischergewerbe, Barbier- und Friseurgewerbe, Wasserversorgungsanstalten, Badeanstalten, Photographische Anstalten, Bierbrauereien, Eisfabriken, Molkereien, Mineralwasserfabriken, Beleuchtungs- und Reinigungsgewerbe mit handwerkemäßigem Betriebe, ferner die schon im Gesetz festgestellten Ausnahmen für einzelne großindustrielle Betriebe. Sonst ist ausnahmslos alle gewerbliche Thätigkeit an Sonn- und Feiertagen untersagt bei Strafe. Diese Verordnung tritt mit dem 1. April d. J. in Kraft.

In der Debatte des Reichstags vom 12. März über den Postetat machte Staatssekretär Dr. v. Stephan folgende Mittheilungen, die auch für weitere Kreise von Interesse sein dürften: „In Berlin sind täglich zu bestellen rund 500,000 Briefe und zwar in 21,341 Häusern. — Unter diesen 500,000 Briefen sind Briefe mit mangelhaften Aufschriften täglich im Durchschnitt eingezogen 24,600 Stück. Diese Bestellungen konnten also wegen fehlender Wohnungsangabe nicht gleich bei dem ersten Abtragungsgehe erfolgen, weil Adressbücher eingesehen werden müssen. Es haben nur Briefe an hochgestellte Personen und bedeutende Firmen bei der ersten Bestellung gestellt werden können. Von diesen wurden 15,977 ohne erhebliche Verspätung den Empfängern zugeführt, da dem betreffenden Sortirer die zutreffende Bestelldaten bekannt war; bei den übrigen 8713 mußte die Ermittlung der Empfänger zunächst durch Nachschlagen im Adressbuch gesucht werden. Bei 2963 von diesen Briefen — die tägliche Zahl — fanden sich die Namen der Empfänger nicht einmal im Adressbuch. Durchsicht der Studentenerzeichnisse, des Literaturkalenders, Befragung des Einwohnermeldeamtes waren erforderlich. Enghilzig unbestellbar waren immer noch 1711 Briefe, bei denen ungeachtet aller Mühe die Ermittlung der Empfänger nicht gelungen ist. Diese Briefe sind als unbestellbar nach dem Aufgabort zurückgeschickt worden.“ Täglich! Besser können die üblen Folgen der immer noch mangelhaften Adressirung der Briefe durch die Absender und die schwere Mühe, welche der Post daraus erwächst, nicht illustriert werden.

Eine astronomische Merkwürdigkeit bietet das Jahr 1895. Am Charfreitag dieses Jahres werden nämlich die um die Sonne kreisenden Planeten, zu welchen auch unsere Erde gehört, ganz genau dieselbe Stellung einnehmen wie am Tage, da Christus am Kreuze gestorben ist. Dies geschieht heuer zum ersten Male seit dem Tode Christi. Es wird an diesem Tage der Mond 4 Uhr 20 Minuten vor der Spica, einem Stern erster Größe aus der Gruppe der „Jungfrau“, vordringen und den hellglänzenden Stern länger als eine Stunde verdecken.

Nachstehender Fall mag zur Vorsicht und Warnung dienen. Ein Reichthumhaber Einwohner erhielt vor einigen Tagen ein frankirtes Packet aus Bremen; als Absender stand auf dem Abschnitte der Packetadresse: „Müller u. Co., Bremen“. In dem Packet befanden sich 300 Stück nicht bestellte Cigarren und außerdem ein Schreiben mit folgendem gedruckten Inhalt: „Wir erlauben uns, Ihnen Rechnung über nachstehende fakturirte Waaren zu (hier war eine Korrektur mit Tinte und Feder vorgenommen, die nicht zu entziffern) zu überreichen und bitten uns für den Betrag gleichlautend zu erkennen. Bei fernerm Bedarf halten uns bestens empfohlen und zeichnen mit besonderer Hochachtung Müller u. Co.“ Die angefügte Rechnung lautete auf 23 Mark. Selbstverständlich ist der Betrag von 23 Mark nicht abgeschickt und die Cigarren nicht zurückgeschickt worden, indem der Betreffende, da von ihm keine darauf bezügliche Bestellung gemacht, er überhaupt nicht mit der Cigarrenfabrik Müller u. Co. in Verbindung steht, in keiner Weise dazu verpflichtet ist. In einem derartigen Falle hat man weiter nichts zu thun, als den Absender zu benachrichtigen, daß die nicht bestellten Waaren zu seiner Verfügung ständen. Der Absender muß die Waaren auf seine Kosten abholen lassen, wobei bemerkt sei, daß der Empfänger auch nicht für die Art und Weise der Aufbewahrung der Waaren, wenn dieselben verderben sollten, haftbar gemacht werden kann; ausgenommen natürlich, wenn dieselben wesentlich dem Verderben ausgesetzt werden. — Eine derartige Geschäftspraxis verdient als eine unläutere öffentlich festgenagelt zu werden.

Am Sonntag Mittag hat sich der erwachsene Sohn

eines Bahnmästers von der Brüstung des an der Chemnitz-Niesauer Eisenbahnlinie befindlichen Viaduktes Didenmühle auf die Straße herabgestürzt. Der Tod ist sofort eingetreten; die Veranlassung zum Selbstmord ist noch unbekannt.

In tiefe Betrübnis wurde ein auf der Annabergerstraße im Stadttheile Alchemnitz wohnhaftes Elternpaar versetzt. Dasselbe vermißte seit Montag Abend sein 4 1/2 Jahre altes Söhnchen, welches trotz eifriger Suchens nicht erlangt werden konnte. Der Kleine war zwar in den Nachmittagsstunden mit anderen Kindern des Hauses in dessen Gehöfte spielend gesehen, jedoch später nicht mehr bemerkt worden. Dienstag Vormittag nun wurde das Kind von einem Hausbewohner in einem, in demselben Grundstücke befindlichen, nicht genügend verdeckten, etwa 2 Meter tiefen Schlammloch, in dessen Nähe es Tags zuvor gespielt hatte, ertrunken aufgefunden.

Vergangene Woche fand in Grimmitzschau eine öffentliche sozialistische Volksversammlung statt, in welcher auch der Fall Jaumsegel zur Sprache kam. Restaurateur Jaumsegel wurde im vergangenen Jahre bei der Stadtverordnetenwahl von der sozialistischen Partei als Kandidat in der ersten Klasse aufgestellt und kam auch durch, weil sich der „Reichsverein“ und der „Deutsch-sozialer Verein“ über eine Person in dieser Klasse nicht einigen konnten; infolgedessen stellten diese beiden Vereinigungen gesonderte Listen auf, die aber bloß um einen Namen in der ersten Klasse von einander abwichen. In der Sitzung der städtischen Kollegien, welche kürzlich über die Ernennung des Fürsten Bismarck zum Ehrenbürger Beschluß faßten, stimmte auch Jaumsegel mit für die Ehrung. „Aber diese unvorzeihliche Verletzung gegen die Parteianfichten“ wurde nun in dieser öffentlichen Volksversammlung, in welcher Jaumsegel anwesend war, verhandelt. Landtagsabgeordneter Gebbig erklärte in seinem Referat „das Verhalten Jaumsegels für unwürdig seinen Wählern gegenüber, der das politische Vertrauen der Arbeiter nicht weiter genießen könne.“ Stadtverordneter Jaumsegel hat hierauf die Genossen um Vergebung für den von ihm gemachten Fehler, den er selber bedauere. Nach längerer Debatte, an welcher sich auch Landtagsabgeordneter Geibstein-Zwickau theilnahmte, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in deren erstem Theil die Zustimmung des Stadtverordneten Jaumsegel zu der Ernennung des Altreichskanzlers als eine Steg-müllerei schlimmster Art bezeichnet wird; der zweite Theil der Resolution hatte nach dem „Sächsischen Volksblatt“ folgenden Wortlaut: Die Versammlung spricht Herrn Jaumsegel nicht nur ihre größte Mißbilligung über dessen Zustimmung aus, sondern erklärt auch, daß, soweit er bei seiner Wahl zum städtischen Vertreter das politische Vertrauen der sozialistischen Arbeiter Grimmitzschaus besaß, dasselbe künftig nicht mehr besitzen kann. In dieser Versammlung waren etwa 500 Personen anwesend.

Raubanfall. Am Donnerstag vergangener Woche kam in den Laden des Fischwaarenhändlers Trompelt in Grimmitzschau ein Beilehobener Fabrikarbeiter, um sich einen Pflöck zu kaufen, den er schuldig bleiben wollte. Da die Verkäuferin sich weigerte, zu borgen, so entfernte sich der Arbeiter anscheinend wieder. Die Verkäuferin ging in die angrenzende Stube. Bald darauf hörte sie ein Geräusch und lehrte deshalb in den Laden zurück, wo sie zu ihrem Schrecken den Pflöck dabei antraf, wie er den Inhalt des Geldbäckchens in seine Hand schüttelte. Die Verkäuferin schrie um Hilfe und wurde von Herbeieilenden an der Erde liegend aufgefunden. Einige zufällig vorübergehende Kaufleute nahmen sofort die Verfolgung des Diebes auf und es gelang auch, am Mühlgraben den Flüchtigen trotz heftiger Gegenwehr zu fassen.

Am Dupstage früh ist in Gallenberg bei Waldenburg ein Haus in Folge Bauunfertigkeit in sich zusammengefallen und dabei sind mehrere Personen schwer beschädigt worden. Das Haus stand etwas abseits vom Dorfe und war von drei Familien bewohnt. Mehrere Bewohner, die unter dem Dache schliefen, wurden mitsamt ihren Betten herab, und eine Frau erlitt schwere Verwundung am Arme, ein Kind im Gesicht, ebenso ein Mann. Viele der Bewohner mußten unter den Trümmern hervorgezogen werden.

Dresden, 19. März. Der 23 Jahre alte, frühere verantwortliche Redakteur der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“, Arno Hugo Reichardt, der gegenwärtig schon wegen öffentlicher Beleidigung Strafe verbüßt und gegen den noch mehrere Strafverfahren schweben, wurde nach einer zweiwöchigen Verhandlung vom Königl. Landgericht zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. Es handelte sich um fünf, in verschiedenen Nummern des erwähnten sozialdemokratischen Organs enthaltene Artikel, resp. um beleidigende Angriffe gegen die Kommandos des Königl. Sächs. Pionierbataillons Nr. 12 und des Feldartillerieregiments Nr. 12, die Kreishauptmannschaft Dresden, die Amtshauptmannschaft Chemnitz und die Mitglieder eines Gerichtshofes bei dem Kgl. Preuß. Landgericht in Saarkrüden. Außerdem hatte der Angeklagte die Militärbehörden im Allgemeinen insofern angegriffen resp. beleidigt, indem er gelegentlich eines Vortrages über das Thema „Recht und Gesetz“ die Aeußerung enthalten ließ, das Militärverbot betreffe gewisser Fälle und Geschäftslökalitäten sei ebenfalls Boykott und die Militärbehörden üben damit Unterdrückung und Nöthigung aus.

### Vermischtes.

Bisher waren nur die gewaltigen stürzenden Wassermengen des Niagara-Falles als großartige kostbare Wasserkraft bekannt, und sie allein wurden auch bisher zum Treiben der verschiedensten Maschinen und Fabriken verwendet. Jetzt hat auch in England eine große Gesellschaft den Plan gefaßt, den Fall des Wassers am Südenbe des Windemere-Sees, der besten Wasserkraftquelle Englands, zu verwerthen. Diese Wasserkraft repräsentirt, wie das Patent- und technische Bureau von Nicholson in Götting mittheilt, ungefähr 4000 Pferdekraft und soll durch neue großartige, mit den besten Maschinen der Neuzeit ausgerüstete Werke in Elektrizität von hoher Spannung umgewandelt werden, deren Strom ein Areal von zehn englischen Meilen einschließlich der Städte Kendal, Allermater und mehrere andere Plätze der Nachbarschaft mit Elektrizität versorgen soll.

Ein Drama zur See. Die „N. Järich. Ztg.“ bringt aus einem Privatbrief folgende Mittheilung über eine tragische Episode, die sich während einer Fahrt eines Dampfers der P. und D. St. and Navia Comp. nördlich von Sumatra ereignet hat: Am Sonnabend, 20. Januar, um 10 Uhr ward eben zur Inspektion gerufen und erschien alles in großer Uniform. Plög-



migt-  
 auf  
 die  
 erger-  
 ver-  
 Jahre  
 langt  
 tag-  
 chste  
 eden.  
 aus-  
 nicht  
 e, in  
 eden.  
 ffens-  
 der  
 fegel  
 von  
 auf-  
 und  
 classe  
 Bes-  
 namen  
 zung  
 ung  
 amte  
 zeh-  
 dieser  
 send  
 inem  
 einen  
 weiter  
 hat  
 chten  
 an  
 be-  
 in  
 um-  
 Steg-  
 der  
 nden  
 nicht  
 aus,  
 zum  
 chen  
 igen  
 an-  
 am  
 hau-  
 fen,  
 erte,  
 eder.  
 rauf  
 rück,  
 e er  
 Die  
 an  
 de  
 und  
 tiger  
 urg  
 und  
 Das  
 len  
 fen,  
 klitt  
 info  
 ren  
 here  
 i",  
 her  
 raf-  
 ung  
 unft  
 im-  
 Ar-  
 des  
 rie-  
 nts-  
 hts-  
 get-  
 nen  
 nich  
 ang  
 Be-  
 den  
 en-  
 bes-  
 er-  
 uch  
 fall  
 den  
 sch-  
 ch.  
 nd  
 zu-  
 m-  
 gen  
 ere  
 ll.  
 igt  
 che  
 P.  
 met  
 ur  
 g-

lich erlöste der Ruf: „Mann über Bord!“ Wir sahen einen  
 eingeborenen Matrosen mit den Wellen kämpfen. Da sprang  
 der zweite Offizier, ein allgemein beliebter Mann, dessen Brust  
 bereits die goldene Rettungsmedaille zierte, mutig dem Ver-  
 sinkenden nach. Inzwischen wurde gestoppt, ein Rettungsboot  
 bemannt und ins Meer gelassen. Da erfolgte ein neues Un-  
 glück. Ein Seil zerriß und das Boot flog in Stücken ins  
 Meer; zwei Matrosen fielen dabei ins Wasser, die anderen  
 konnten sich retten. Ein zweites Rettungsboot wurde bemannt  
 und hinausgelassen. Bei hohem Seegang zwischen Bergen von  
 Wellen arbeitete die Mannschaft mit allen Kräften, um nach  
 den Ertrinkenden zu suchen. Bald waren wir von dem Boote  
 so weit abgetrieben, daß es nur noch mit dem Fernglobe sicht-  
 bar war. Nach langem Suchen kehrte endlich das Boot mit  
 der erschöpften Mannschaft und zwei Herreten zu dem Dampfer  
 zurück. Der zweite Offizier, der heldemüthig sein Leben für  
 die Rettung des Matrosen gewagt hatte, konnte nicht gefunden  
 werden; außerdem verlor das Schiff einen Quartiermeister und  
 den Matrosen, der zuerst ins Wasser gestürzt war. Wahrschein-  
 lich ist der mutige Offizier, der zur Rettung des Matrosen  
 über Bord sprang, von dem Ertrinkenden in die Tiefe gerissen  
 worden. Der wackerere Offizier, Herr Cooper, hatte früher vier  
 Menschen das Leben gerettet; in Hongkong sollte er seine Mutter  
 treffen. Der europäische Matrose hinterläßt eine Wittwe und  
 fünf Kinder. Einer der Geretteten war der Vater des zuerst  
 ins Wasser gefallenen und ertrunkenen Matrosen; der arme  
 Mann benahm sich ganz verzweifelt. Das furchtbare Schauspiel  
 machte auf alle den tiefsten Eindruck und sofort wurde eine  
 Sammlung von Gaben für die Hinterbliebenen der Verunglückten  
 veranstaltet.

\*Wider die Trunksucht. In Norwegen macht sich nach  
 dem neuen Branntweingesetz derjenige strafbar, welcher in be-  
 rauschten Zustände auf einer Eisenbahn, auf einem Dampfschiffe  
 oder einem anderen Beförderungsmittel, auf Auktionen, im Ge-  
 richtssaal, in der Kirche oder in anderen öffentlichen Versamm-  
 lungen angetroffen wird. Die Geldstrafen können im Wieder-  
 holungsfalle bis zu 800 Kronen gesteigert werden.

### Auktion.

Freitag, den 22. März 1895, Vormittags  
 9 Uhr gelangen im Saale des Rathhauses folgende  
 Gegenstände als: 1 Kleiderschrank, 4 Bett-  
 stellen, 1 grosser runder Tisch u. v. A.,  
 1 Nähtisch, 3 Stück Kommoden, 1 Lade,  
 1 Waschmaschine, 1 eiserner Sparkoch-  
 herd, 1 Dezimalwaage, 1 Partie Strümpfe,  
 1 Partie Arbeitshosen und Westen, 2 Mäd-  
 chen-Mäntel, 1 guter Confirmations-  
 rock, 1 Kinderwagen und verschiedenes Andere zur  
 Versteigerung.

L. Müller, Auktionator.

### J. Völlner's weltberühmte

## Rheumatismus-Watte,

seit 1855 im Handel, bestbewährtes Mittel gegen alle Arten  
 Erkältungen als: Lähmungen, Gesicht-  
 schmerzen, Heiserkeit etc. Aerztlich viel-  
 fach empfohlen. Original-Päckete à 50 Pf. und 1  
 Mark. General-Depot für Wilsdruff und Umgegend bei  
 Paul Klettsch, Drogerie, woselbst Prospekte gratis ver-  
 heilt werden. Alleiniger Fabrikant W. Völlner,  
 Hamburg.

### Bitte lesen Sie!

Einem hochgeehrten Publikum von Stadt und Land em-  
 pfehle ich mein gut sortirtes Lager aller Sorten ge-  
 schmiedeter Nagel, Berliner und Bergeborser blanke  
 Hufnagel, Drathbaunagel in allen Größen, alle  
 Arten Drathstifte, Rohrnagel, Drath u. a. m.  
 zu billigsten Preisen.

Um gütige Beachtung bittet hochachtungsvoll  
**Gotthelf Sommerlatt,**  
 Nagelschmiedemstr., Schulgasse 185.

## Schwarze Hustentropfen,

empfehlen die Löwenapotheke.

## Wilsdruff, Dresdnerstrasse No. 96 Zahnkünstliches Atelier

für schmerzloses, naturgetreues Einsetzen  
 künstlicher Zähne mit und ohne Goumenplatte,  
 Plombieren in Gold, Silber und Mineral, schmerzloses Zahn-  
 ziehen, Nervöditen, Zähneputzen u. s. w. Reparaturen und  
 Umarbeitungen nicht passender Zahnersatzstücke in 4 St. werden  
 schnell effectuirt.

Für alle Arbeiten leiste vollständige Garantie.  
 Verkauf von Zahnbürsten, Zahnpulver, Mundwasser,  
 Feilzahlungen werden gestattet. Unbemittelte erhalten von  
 Vorm. 9-10 Uhr freie Behandlung.

**H. Gottwald,**  
 prof. Zahnkünstler.

## Pferde-Verkauf.

2 brauchbare Arbeitspferde verkauft insolge  
 Nachruht Rittergut Tanneberg.

Siehe

## Kupferschmiedelehrling

sucht Gust. Jörn, Kupferschmiedemstr., Meissen.

## Schmiedegejellen,

guter Hufbeschläger, sucht Schmiedemstr. Köhler,  
 Kesselsdorf.

## Holländische Wasserverguldung.

### Wilsdruffer Jahrmarkt, Stand: Hauptreihe.

Brillante preisgekrönte Qualität. Jedermann ist in der Lage, sich alle beliebigen Gegenstände: Lampen,  
 Spiegel, Gypsfiguren, Körbchen etc., Holz und Eisen, selbst aufs Prächtigste neu zu vergolden und  
 zu bronzen. Hoher Glanz und solide Haltbarkeit garantiert. Fläschchen von 15 Pf. an, mittlere von 30 Pf. Gold,  
 Silber, Kupfer, Roth, Grün, Blau.

Ad. Inkes, Dresden-A., an der Frauenkirche 22.

## Familien-Singer-Nähmaschinen,

hochartig mit Patentspülvorrichtung, acht Aufbaum-Platte  
 und Verschlusskasten, Mark 45, ferner

## Seidel & Naumanns Nähmaschinen

Wilsdruff.

empfehlen in größter Auswahl  
 Kaufhaus August Schmidt.

## Erstes Special-Reste-Geschäft

Dresden, Webergasse 1, l. Dresden,

empfehlen bedeutend unter normalen Preisen große Posten neu eingetroffener

## Reinwollener Damen-Kleiderstoffe.

### Zur Confirmation:

Grosse Posten farbige reinwollene Kleiderstoffe, beste Elsfasser, Geraer und Glauchauer Fabrikate.  
 Grosse Posten schwarze reinwollene Cachemire, Crêpe, Cheviot.  
 Grosse Posten schwarze reinwollene Fantasiestoffe, beste Fabrikate.  
 Grosse Posten crème und weiße Cachemire, Foulé, Cheviot, Crêpe und Fantasiege-  
 webe mit Seide.

### Als ganz besonders preiswerth:

Serie I Ein Posten reinwollene Beige-Noppes, 100 Ctm. breit, Rest 6 Mtr. Mk. 4,50.  
 Serie II Ein Posten reinwollene Loden, 100 Ctm. breit, Rest 6 Mtr. Mk. 5,60.  
 Serie III Ein Posten reinwollene Kleiderstoffe, 100 Ctm. breit, Rest 6 Mtr. Mk. 5,50.  
 Ferner: Ein Posten reinwollene Elsass, Woll-Mousselines in neuen reizenden Dessins, per  
 Meter 65 Pf.

### Zu bekannt billigen Preisen:

weiß Damast, Gemdentuch, Renforcé, Dowlas, Binon, weiß und bunt, Piquebarchent, bunt,  
 Bettzeug, Bettuchleinen, Flanell, Druckstoffe, Handtücher, Tischtücher, Tafeltücher,  
 Servietten, Englische Zuckervorhänge.

Ein Posten reinwollene Buckskins, Mk. 1,—, 1,10, 1,20, 1,40 bis 6,— per Meter.  
 Preise streng fest! Preise streng fest!

Jeder Stoff ist mit festem Verkaufspreis versehen.

Aufträge von Auswärts nur gegen Nachnahme.  
 Muster können nicht verabsolgt werden.

## H. Zeimann,

Dresden, Webergasse 1, l., Ecke Altmarkt, Dresden.

## Schrotgetreide

nimmt zum Mahlen jederzeit gern entgegen und versichert red-  
 lichste Bedienung  
 die Kirstenmühle zu Helbigsdorf.

## Magenleidende!

Allen denen, die durch Ernährung oder Ueberladung des Magens,  
 durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heiß oder zu  
 kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Leiden  
 sich ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen  
 welches in Folge eigenartiger und sorgfältiger Zusammenfügung  
 von Kräuter- und belebende Wirkung ausübt, und dessen wohl-  
 thätige Folgen bei Unbehagen, die aus schlechter Verdauung,  
 und hieraus entstandener Fehler- und mangelhafter Blutbildung,  
 hervorgegangen sind, sich vorzüglich erwiesen haben. Es ist das  
 seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte  
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel,**

## Aräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heil-  
 kräftig befundenen Kräutersäften mit gutem Wein be-  
 reitet, ist das beste Verdauungsmittel und ist kein Ab-  
 fahrmittel. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte natur-  
 gemäße Verdauung nicht allein durch vollkommene  
 Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine  
 anregende und läuternde Wirkung auf die Säftebildung.  
 Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben zu Mk. 1,25 u. Mk. 1,75 in:  
 Wilsdruff, Mohorn, Tharandt, Deuben, Pötschappel,  
 Köschensbroda, Possendorf, Rabenau, Rabebul, Cotta,  
 Dresden in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ulrich, Leipzig,  
 Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Original-  
 preisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.  
 Wein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestand-  
 theile sind: Malaga-Wein 450,0, Weinspiri 100,0, Glycerin 100,0  
 destill. Wasser 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirchsaff 320,0  
 Fenchel, Anis, Heleneinwurzel, amer. Krattwurzel, Cayennawurzel,  
 Kalmuswurzel aa 10,0.

### Stimmung.

Soll ein Instrument die Töne  
 wiedergeben zart und rein,  
 muß die Stimmung, daß weiß Jeder,  
 eine kunstgerechte sein.  
 Auch beim Menschen hängt bekanntlich  
 von der Wiege bis zum Grab  
 das harmonische Gepräge  
 von der guten Stimmung ab.  
 Wer zum Beispiel seine Kleider  
 von der „Goldnen Eins“ nur nimmt,  
 der, das hab' ich längst ergründet,  
 ist bloß immer gut gestimmt.

Verkauf zu nachstehenden billigen,  
 aber festen Preisen:

- Herren-Winter-Überzieher, Ireihig und Zreihig, Mk. 7, 8, 10, 12.
- Herren-Winter-Überzieher, Pa.-Qual., 1, Zreihig, Mk. 15, 15, 20, 25.
- Herren-Havelocks, Ireihig und Zreihig, Mk. 10, 12, 18, 20.
- Herren-Hohenzollern-Mäntel, Mk. 25, 28, 30, 35.
- Herren-Anzüge, Ireihig und Zreihig, Mk. 8 1/2, 10, 12, 14.
- Herren-Anzüge, la., Ireihig und Zreihig, Mk. 14, 16, 19, 25.
- Herren-Joppen, Mk. 4, 5, 7, 10.
- Herren-Hosen, Mk. 1,25, 5, 5, 8, 10.
- Burschen-Paletots und Havelocks, Mk. 6, 8, 10, 12.
- Knaben-Anzüge und Paletots, Mk. 2, 5, 4 1/2, 5, 7.
- Schlafröcke in großer Auswahl, Mk. 7 1/2, 8, 9, 11, 15, 20.

## Goldne 1,

Inhaber: G. Simon.  
 Dresden, Schlosstrasse 1, l. u. II. Etg.  
 Einziges Geschäft am hiesigen Platz, welches zu soch billig  
 Preisen verkauft. Vor Nachahmungen wird gewarnt



# Wähler

## des 6. Reichstagswahlkreises!

Durch die unerwartete Mandatsniederlegung unseres bisherigen Vertreters im Reichstag stehen wir wiederum vor einer Neuwahl!

In den am 12. März zu Dresden stattgehabten, überaus zahlreich besucht gewesenen Vertrauensmännerversammlungen des Bundes der Landwirthe und der konservativen Partei ist einstimmig beschlossen worden, mit aller Energie in den Wahlkampf einzutreten und

## Herrn Rittergutspachter **Andrä-Limbach**

als gemeinsamen Kandidaten aufzustellen.

Herr Andrä ist seit einer langen Reihe von Jahren im Wahlkreis wohnhaft und kennt die Bedürfnisse desselben aus eigener Erfahrung.

Vielfach zu öffentlichen Stellungen und Ehrenämtern berufen, hat er das in ihn gesetzte Vertrauen durch aufopfernde gemeinnützige Thätigkeit zu rechtfertigen verstanden!

Wir sind der Ueberzeugung, in ihm den rechten Mann gefunden zu haben, der unsern Wahlkreis im Reichstag würdig vertreten wird

Wir fordern alle königstreuen und vaterländisch gesinnten Wähler des 6. Reichstagswahlkreises auf, der Kandidatur Andrä sich anzuschließen.

Dem festen und einmüthigen Zusammenstehen aller Gutgesinnten wird der Sieg nicht fehlen!

## Der Wahlauschuss für die Candidatur **Andrä**:

Im Auftrage

v. Kostitz,  
Conservativer Verein

Bramsch,  
Bund der Landwirthe

Dietel,  
Nationallib. Verein

für den 6. Reichstagswahlkreis.

### Zum Jahrmarkt **Kieler Sprotten,**

empfehle  
**diverse Fischwaaren  
und Delikatessen,**

als: Brat-, marinirte-, Voll-, Delicatess- und geräucherte Heringe, geräucherten Aal, Pöcklinge und Sprotten, Oelsardinen, in  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{3}{4}$  Dosen, Caviar, Anchovis, russ. Sardinen u. s. w. in ganz frischer Waare, zugleich habe einen Stand mit **St. Messina-Orangen** und bitte ein geehrt. Publikum um geneigte Beachtung.

Achtungsvoll  
H. Schöy.

Meine Bude ist gegenüber dem Hotel goldner Löwe.

### Vortheilhaftes Angebot.

$\frac{7}{4}$  breit Rodfütter,  
schwarz u. grau, Mtr. 35, buntfarbig, Mtr. 40 Pf.,  
Zaillenköper,  
gute Fabrikate, Mtr. 35, 50 Pf.

**Doppelseitiges Zaillenfütter,**  
Mtr. 50 Pf.,

Mull, Gaze, Steifsteinen, Steifnessel und sonstige Artikel zur Schneiderei  
empfehle

**Eduard Wehner**  
am Markt.

### **Stalldünger**

hat abzugeben

Danck.

### **Pferde-Verkauf.**

2 braune, 4- und 5jährig, 2 Rappen, 5- und 6jährig, für leichten und schweren Zug passend, stehen preiswerth zu verkaufen.

**Robert Herrmann,**  
Rosengasse.

### **4500 Mk.**

gegen hypothekarische Sicherheit sofort auszuleihen. Auskunft ertheilt bei Verschwiegenheit

**Rob. Heinrich.**

### **3 starke Läufer**

stehen zu verkaufen.

**R. Herrmann.**  
Rosengasse.

Pfund 80 Pfg.,

Kieler Bücklinge, Bratheringe, Delikates- und Gelees-Heringe, Anchovis, Sardinen, Gurken  
empfehle  
**Eduard Wehner.**

Der Ausverkauf im  
Schnitt- und Modewaren-Geschäft  
von **Anna Beeger**

wird fortgesetzt bis zur Veräußerung der letzten Waren, darum werden die Besucher des

### **Jahrmarktes**

hierauf ganz besonders aufmerksam gemacht.

Preise bedeutend herabgesetzt; Waren gut und courant.

### **Gesangbücher**

empfehle

in reichhaltigster Auswahl  
zu den billigsten Preisen  
Wilsdruff. **M. Däbritz.**

Oberer Gasthof Braunsdorf.

Nächsten Sonntag, den 24. März

**Gesangs-Konzert**  
mit Tanz.

Anfang  $\frac{1}{2}$  8 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein **M. Günther,** Gastwirth.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag, den 24. März

**Bratwurstschmaus**

mit Ballmusik,

wozu freundlichst einladet **Frau verw. Schöne.**

### **Hotel Löwe.**

Freitag, den 22. März 1895

**III. Abonnement-Konzert**  
vom hiesigen Stadtmusikchor

unter gütiger Mitwirkung  
des Herrn **Cantor Hientzsch** (Clavier).

U. A. kommt zur Aufführung:  
Overture z. Oper „Die Zaubersöte“ v. Mozart.  
Jubil-Overture von Carl Maria v. Weber.  
2. Clavier-Konzert mit Orchester v. Mendelssohn.  
„Aus der alten und neuen Welt!“ Potpourri  
von Schreiner.

Anfang  $\frac{1}{2}$  8 Uhr.

Abonnement-Billets sind noch an der Kasse zu haben.

Nach dem Konzert grosser Ball.

Hierzu laden freundlichst ein

**E. Gast. E. Römisch.**

### **Gasthof gute Quelle.**

Während des Jahrmarktes  
Großes

**Gesangs-Konzert.**

Für Speise und Getränke ist bestens gesorgt und bittet um gütigen Besuch freundlichst **H. Häussler.**

### **Hotel Löwe.**

Heute zum Jahrmarkt Donnerstag:

**Große Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet

**E. Gast.**

### **Gasthof Hühndorf.**

Sonntag, den 24. März

**Bratwurstschmaus**

mit Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

**A. Schmidt.**

Hierzu eine Beilage.



## Wetten und Wagen.

Original-Roman von E. von Linden.

Uebersetzungsrecht vorbehalten.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nun, wenn es sein muß, hier,“ erwiderte Rustorp, ihm zögernd das Geschloß einhändigend. „Ich hoffe, Sie werden keinen unnötigen Gebrauch davon machen, da die ungeliebte Manipulation des Barons mehr auf eine momentane Geistesstörung hindeutet, weil jeder vernünftige Grund dafür fehlt. Ihnen aber, mein Herr,“ setzte er dann rasch hinzu, „fühle ich mich in der That durch Ihr rechtzeitiges Dazwischentreten zu großem Dank verpflichtet.“

„Bitte, Herr Graf,“ wehrte Meinhardt etwas ironisch ab, „ich habe nur eine einfache Berufspflicht erfüllt, obwohl ich voraussetze, daß auch Sie an meiner Stelle ebenso gehandelt hätten.“ Er verbeugte sich mit tadellosem Anstande und schritt eiligst der Stadt zu.

„Kommen Sie, meine Herren,“ nahm Torrendo jetzt das Wort, je eher wir diesem Orte den Rücken wenden, desto besser für uns, denke ich. Was meinen Sie, wenn wir unsere Wagen zu einem weiteren Ausfluge benutzen und das Frühstück irgendwo in der Umgegend einnehmen würden?“

„Haben Sie Zeit, Doktor?“ fragte Rustorp den Arzt.

„Ich habe bis Mittag Urlaub —“

„Ich ebenfalls,“ nickte der Graf, „woblan, Sennor Torrendo, dann wollen wir die Verköstigung mit einem Glase Wein begießen und zugleich unsere gegenseitige Verschwiegenheit besiegeln.“

Sie verließen, mit ihren Requisiten zu dem blutigen Spiel beladen, den Fuchsbau, bestiegen die Droschken und rollten in den herrlichen Morgen hinaus, der ihnen jetzt ein ganz anderes Antlitz zu zeigen schien.

Vierzehntes Kapitel.

Mittlerweile hatte der Detektiv Meinhardt auf einem sogenannten Richtweg, der durch die Felder führte und nur von den Eigenthümern benutzt werden durfte, unbekümmert sein Ziel verfolgt, welches in der Beobachtung des Barons, den er doch im Grunde für sich beanspruchte, bestand. In der That erreichte er ihn noch vor der Stadt, hielt sich aber, um ihn nicht kopfscheu zu machen, im Hintergrunde, ohne ihn jedoch einen Augenblick aus dem Gesichtskreise zu verlieren. Er fürchtete sich ordentlich, irgend einem seiner Vorgesetzten oder Bekannten zu begegnen, um nicht unnötig aufgehalten zu werden, da es ihm sein kleiner Finger, wie er in der Regel zu behaupten pflegte, ganz sicher prophezeite, daß es ein Glückstag für ihn sei und er noch weitere werthvolle Entdeckungen machen werde. Baron Horst schlug den Weg nach der Promenade ein.

Er schritt jetzt ganz gemächlich in gewohnter hochmüthiger Haltung dahin, hatte das Monocle in's Auge geworfen, und dankte hin und wieder durch ein herablassendes Kopfnicken einen ihn devot grüßenden Handwerker, was Meinhardt mit humoristischem Lächeln bemerkte.

Zimmer weiter schritt der Baron, die Promenaden hörten auf. Eine große Allee führte von hier nach den herzoglichen Gärten, in welchen sich eine kleine sommerliche Residenz befand. Meinhardt folgte ihm langsam in einer der Seitenalleen. Der Detektiv hatte sich jetzt auffällig verändert, aus dem jungen eleganten Manne war ein alter griechgrämiger Souberlinä geworden, der den Rockragen hochgezogen, den Hut tief in die Stien gedrückt, mit gesenktem Kopf durch seine blauen Brillengläser den Kiesand, welcher die sauberen Wege bedeckte, aufmerksam zu studiren schien. Baron Horst blieb jetzt, spähend umherblickend, stehen. Er sah den alten Spaziergänger, das einzige menschliche Wesen, soweit sein Auge reichte, und setzte, anscheinend befriedigt, seinen Weg im langsamen Tempo wieder fort.

In den herzoglichen Gärten, welche nur an bestimmten Tagen und Stunden dem Publikum geöffnet wurden, deren hohe Gitterpforten jetzt aber fest verschlossen waren, sah man eine große Anzahl Arbeiter beschäftigt. Der Obergärtner führte die Aussicht, es war ein alter Mann, der soeben an einer der Pforten, an welcher in diesem Augenblick Baron Horst stehen geblieben war, vorüberschritt. Letzterer rief ihn an.

„Ist der Herr Inspektor Stelling schon im Garten?“ fragte er von oben herab.

„Jawohl, Herr Baron! Wünschen Sie ihn zu sprechen?“

„Versucht sich, ich gehe bis zur großen Ulme, sagen Sie ihm das!“

Der Obergärtner verbeugte sich und ging eiligst zu seinem Vorgesetzten.

Baron Horst schritt gedankenvoll weiter, bis er zu einer prachtvollen Ulmengruppe gelangte, deren größte den Eingang zum herzoglichen Park bildete, dessen hohes Gitterthor nur Nachts geschlossen wurde, und von acht Uhr Morgens an geöffnet war. Der Park, einer der schönsten Deutschlands, war von den Gärten und der Landstraße durch einen kleinen Fluß geschieden, der denselben in malerischer Bindung wie ein Band umschlang und dann seinen Lauf durch die Gärten an der Stadt vorüber fortsetzte. Zwei zierliche, doch stets verschlossen gehaltene Brücken führten hinüber in den Park und dienten nur der herzoglichen Familie zur alleinigen Verfügung. Da sich in letzterer Zeit Spuren gewaltthätiger Einbringlinge und frevelhafter Verwüstung gezeigt und die Parkwächter sammt ihren Hunden sich als ungenügend, vielleicht auch sogar, wie gefürchtet wurde, als unzuverlässig erwiesen hatten, so waren mehrere Schlüssel noch angefertigt und der Polizei behufs nächtlicher Ueberwachung überwiesen worden.

Einen dieser Schlüssel besaß Meinhardt. Er war gleichgiltig vorübergegangen, als Baron Horst dem Obergärtner jenen Auftrag erteilte, und hatte sich dann nach der entgegengesetzten Seite der Allee begeben, wo er seine Schritte verdoppelte.

So erreichte Meinhardt eine Seitenpforte des Parks, welche, nur für Schlossarbeiter bestimmt, dem Publikum nie geöffnet wurde. Meinhardt's Schlüssel aber paßte für alle Parkpforten. Er konnte hier unbemerkt eintreten, verschloß dann wieder sorgfältig das Pfortchen und eilte geräuschlos dem Ummeneingang zu. Sein Tritt war so leicht, so unhörbar wie der einer Katze, es war ihm gleichsam angeboren, da er schon als Knabe dadurch erschreckt und sich gefürchtet gemacht hatte. Hinter einer dichten und hohen Hecke von unentwirrbarem Stachelgebüsch, welches an der Gartenseite durch Jasmin und Kletterrosen verdeckt war, stand Meinhardt, einem halbblau gefärbten Gespräch, das draußen neben der Ulme in seiner unmittelbaren Nähe geführt wurde, mit gespannter Miene horchend.

„Ein Detektiv?“ fragte in diesem Augenblick der junge Garteninspektor, „können Sie mir ihn beschreiben, Herr Baron?“

„Nun, der Kerl hat das Aussehen eines Kavalliers, jung, mit blondem Schnurrbart und stehenden Augen. Natürlich ein frecher Patron, der mich tödtlich beleidigt hat. Ich muß meine Rache haben, Stelling, und dann — er ist uns gefährlich, scheint mit dem verdammten Spanier unter einer Decke zu spielen.“

„Wenn das wäre, hätten wir ihn allerdings zu fürchten,“ versetzte der Inspektor, „ich kenne den Hund, er ist der Gefährlichste von der ganzen Polizeibande. Bin ihm auch noch bei einem andern Wild, das er mir wegschnappen möchte, auf der Fährte.“

„Sie meinen doch nicht etwa die kleine Steinert? Bah mein Vetter, das würde der Kobold von Notar, den sie doch, bereinst beerben wird, niemals zugeben. Ein Detektiv, lieber würde er die Kleine, die als seine Erbin eine brillante Partie ist, einem Sträfling geben.“

Meinhardt hob drohend die geballte Faust gegen den unsichtbaren Sprecher und biß sich vor innerem Grimm die Lippen blutig. Es schien also eine Stelle in seiner gepanzerten Brust zu geben, die verwundbar war und seine kaltblütige Selbstbeherrschung auf die harteste Probe stellte. Doch blieb er auch jetzt Sieger. Den inneren Aufruhr niederkämpfend, umspielte im nächsten Augenblick schon ein verächtliches Lächeln seine Lippen.

„Natürlich würde er das thun,“ sagte Stelling, „ich fürchte den Burschen auch durchaus nicht, habe auch noch keine Beweise für meinen Verdacht, aber wehe ihm, wenn es so wäre.“

„Nun, da werde ich doch auch ein wenig zu erfahren suchen,“ bemerkte der Baron, „ich denke mir aber, daß wir diesen Spion um jeden Preis kalt stellen, wenigstens auf längere Zeit unschädlich machen müßten. Er wird seine Aufmerksamkeit jetzt nur noch den Jockeys zuwenden —“



„Auf mich kann weder er noch irgend ein Anderer den geringsten Verdacht werfen,“ sagte Stelling im überzeugenden Tone. „Der einzige Jockey, mit welchem ich verhandele, ist Dealy, ein Stock-Engländer, der die ganze Geschichte leitet und mich nur unter dem Namen Thomas kennt. Hat keine Ahnung von meiner Stellung und meinem wirklichen Namen.“

„Dealy, der den Almanfor geritten hat?“

„Ja, und das Unglück mit der Bestalin hatte. Natürlich mußte er die Bestie, welche ihn jedenfalls geschlagen hätte, auf den Sand setzen. Fatal, daß der Reiter ebenfalls daran glauben mußte, und noch fataler, daß es ihm im Herbstrennen mit dem Jockey des gestürzten Freiherrn ebenso erging, obwohl damals nur der Reiter den Hals brach, das Pferd aber, welches ihn abgeworfen, unverletzt davonkam.“

„Ah, richtig, es war Dealy, ein kurioser Zufall, daß sich die Geschichte diesmal mit so radikalem Erfolge wiederholen mußte. Schade, daß der Spanier so gut davongekommen ist, ihm hätte eine Lektion nicht geschadet. Waren Sie wieder einmal draußen in Runed?“

„Nein, denke heute hinauszufahren, giebt's was Neues, Herr Baron?“

„Sie könnten Ihren Onkel sondiren, ob die Erbschaftsangelegenheit wirklich am 31. dieses Monats erledigt wird. Wir haben heute schon den 28., der Hauptzeuge des Testaments ist todt.“

„Er ist Ihnen vielleicht sehr gelegen gestorben, Herr Baron!“ sagte Stelling, roh auslachend, „der Freiherr v. Lasperg gehörte zu den sogenannten Rüsternmenschen, welche, nicht ohne das Löffelchen auf's i gesetzt zu haben, die Feder niederlegen. Sonderbar, daß ich nie von ihm als Zeugen gehört habe. Natürlich wird mein Onkel der zweite Zeuge sein, wer aber mag das Testament haben?“

„Natürlich das Gericht —“

„Das glaube ich nicht, da in diesem Falle das Gerücht davon längst in die Oeffentlichkeit gedrungen wäre. Mein Onkel besitzt es nicht, ich hätte es sonst jedenfalls bei meiner Rekognoscirung entdeckt.“

„Sehen Sie noch einmal nach, lieber Stelling!“

„Wenn mein Onkel abwesend ist, recht gern, Herr Baron, obwohl es vergebliche Mühe sein wird. Ich glaube viel eher, daß der verstorbenen Lasperg es besitzt.“

„Ah, wenn das wäre, dann könnte es am 31. Mai nicht präsentiert werden,“ bemerkte Horst. Seine Stimme klang aufgeregter und triumphirend.

„Sie fürchten um die Verdoppelung ihrer Rente, um Schloß Runed?“

„Ich fürchte dann alles zu verlieren, lieber Freund, die Leibrente in erster Linie, da ich mir aus dem Schloß nicht viel mache, wie Sie wissen. Die Ruine würde ich Ihnen schenken, wenn's anginge.“

Stelling schwieg einen Augenblick. Meinhardt horchte gespannt auf die Antwort.

„Beschenken dürfen Sie die Ruine nun zwar nicht, Herr

Baron!“ lautete diese, „aber ich rechne darauf, von Ihnen als Pächter auf Jahre hinaus beschäftigt zu werden. Sagen wir auf Lebenszeit, nicht bloß für ihre Person, sondern für Ihre und meine Nachkommen.“

„Ich habe Ihnen die Pacht ja bereits zugesagt, Stelling!“

„Das nützt mir nichts, Herr Baron! Stellen Sie mir jetzt schon einen Kontrakt, von Ihrer eigenen Hand, geschrieben und unterzeichnet in der soeben von mir formulirten Fassung darüber aus, und ich will mich anheischig machen, das Testament herbeizuschaffen.“

„Dann wissen Sie auch bestimmt, wer es besitzt.“

„Nein, das weiß ich nicht, aber ich werde es erfahren und es dann auch zu finden wissen. Glauben Sie etwa, Herr Baron, daß ich für ein leeres Versprechen meine Ehre und meine Freiheit auf's Spiel setzen werde?“

„Gut, suchen Sie nach dem Testament, Sie haben das Mittel ja alsdann in der Hand, den Kontrakt nach Ihrem Wunsche zu erhalten. Noch eins, lieber Stelling, haben Sie etwas über den angeblichen Erben erfahren können?“

„Der alte Esel von Sanitätsrath hofft ihn durchzubringen.“

„Was Sie sagen, der Mensch muß ja einen —“

Die interessante Unterhaltung wurde hier zu Meinhardt's Bedauern jäh abgebrochen, da rasche Schritte sich näherten. Es war der Obergärtner, welcher dem Inspektor eine dringende Meldung zu machen hatte. Die Beiden entfernten sich hierauf, und der Baron wandte sich rasch der Stadt zu.

Als überall Todtenstille herrschte, setzte sich auch der Detektiv, und zwar mit einem hörbaren Athemzug, wieder in Bewegung. Er reckte sich in seiner gewohnten straffen Haltung auf, brachte seine Toilette in Ordnung und schritt eiligst der Seitenthür zu. Sein häßliches, intelligentes Gesicht trug einen sehr befriedigenden Ausdruck, die scharfen grauen Augen strahlten förmlich vor Vergnügen, und leise eine Operetten-Melodie pfeifend, verließ er den Park, mit dem Ergebnis dieses Frühmorgens sehr zufrieden. Seine Gedanken beschäftigten sich unablässig mit dem soeben Gehörten. Er eilte rasch nach Hause, schloß sich in sein Zimmer ein und begann die Unterhaltung der beiden Verbündeten nach ihrem Hauptinhalt in ein Heft zu schreiben, wie das seine Gewohnheit war, da er seinem ganz besonders guten Gedächtniß doch nichts Unmögliches zutrauen durfte und lieber Alles schwarz auf weiß zur Verfügung hatte. Es stand mancher Name in diesen Heften, dessen Träger keine Ahnung davon hatte, da ihm sonst wohl nicht ganz geheuer dabei geworden wäre.

Als er die Feder niederlegte, überlas er das Geschriebene fügte hier und da noch etwas hinzu, und begann dann nachzudenken. Er erstaunte, daß ihm die enge Verbindung dieser beiden würdigen Männer so lange hatte verborgen bleiben können, zumal hinsichtlich des Rennsports mit seinen Wetten, und konnte nicht umhin, ihnen seine Anerkennung dafür zu zollen.

„Aber was hängen soll, entläuft dem Strick nicht, dachte er, sein Frühstück, das in einer Tasse Cacao bestand, sich bereitend, da das Wasser bereits auf der Spirituslampe summete.

„Sie wollen also mir und dem Spanier einen Denzettel zu geben, der uns gerade jetzt vom Kampfplatz entfernt,“ spann er dabei seinen Gedankenpfaden weiter, „gehorsamer Diener, dabei werden wir auch ein Wort mitreden. Heißlose Kanakillen, wie sie um des Verdienstes willen mit Menschenleben spielen! Es war ein häßliches Gesändniß, ich werde mir diesen Mr. Dealy doch 'mal genau aufs Korn nehmen.“ Er rührte den Cacao um und schlürfte ihn mechanisch, Essen und Trinken waren für diesen Mann sehr nebensächliche Dinge, denen er keine Bedeutung beilegte. Dann dachte er über das Testament nach, von welchem er zum ersten Male an diesem Morgen gehört hatte. Daß Baron Horst aus dem Runed'schen Erbe eine Leibrente zog; war ihm längst bekannt, daß aber der 31. Mai ein bedeutungsvoller Tag für ihn sein würde, davon hatte er ebenfalls bis an diesen ereignisvollen Morgen noch nichts erfahren. Ob die Behörden überhaupt nichts davon wußten, die Sache also nicht gerichtlich beglaubigt worden war, das war der Kern, um den sich doch zunächst das Sein oder Nichtsein dieses geheimnißvollen Testaments drehen mußte.

Die beiden Verbündeten hatten von einem angeblichen Erben, denn „der Esel von Sanitätsrath noch durchzubringen hoffe,“ gesprochen. Meinhardt schob seine Tasse zurück und starrte überrascht vor sich hin.

„Der Tunnel-Mann!“ murmelte er, „das ist ja ein wahres Spinnenweb von Geheimnissen, welches ich zerstören oder mich für bankrott an Verstand erklären werde. Woher wissen diese würdigen Männer, daß der Fremde, welcher Frederik Lawrence heißt, ein Erbe ist? Ein Erbe, der ihnen jedenfalls im Wege gestanden, dem sie aufgelauert und in dem unheimlichen Runed-Tunnel beseitigt haben —“

Der Detektiv erhob sich und durchschritt langsam sein großes, recht behaglich eingerichtetes Zimmer. Sein Gehirn konnte am besten in einer regelmäßig körperlichen Bewegung arbeiten. Zuweilen nickte er vergnügt vor sich hin, besonders bei dem Gedanken, wie vorsichtig der herzogliche Garten-Inspektor sich die Verwaltung des Schlosses Runed auch noch sogar für seine Nachkommen kontraktlich sichern wollte. Dann überflog ein drohender Zug sein Gesicht, während er raschüchtig in seinen Augen aufblitzte. (Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* 15000 Mark für 1000 Liter Wein! Aus der Pfalz wird berichtet: Der Pfälzer Tabak mag nicht immer mit Sumatrabakken u. konkurrenz können, aber gewisse Pfälzer Weinsorten können es mit den edelsten Gewächsen des Auslandes gestrotzt aufnehmen, wie z. B. Forster, Deidesheimer, Ruppertsberger u. s. w. Dieser Tage kaufte z. B. eine Weinsfirma in Neustadt a. d. H. von einem Weingutbesitzer in Deidesheim einen 1893er Forster Auslese, von dem 1000 Liter nicht weniger als 15000 Mark kosten! Das ist ein Preis, der nur für die alleredelsten Gewächse bezahlt wird.

### Rechnungen

empfiehlt  
Martin Bergers Buchdruckerei.